

Haupttagung 2020: Mit Freude Arzt sein... und bleiben

Am 28. Februar war es wieder so weit: die Jahres-Tagung der ACM begann in Rehe unter dem Motto: Mit Freuden Arzt sein – und bleiben.



Alle Unruhe im großen Vortragssaal verschwand und die Teilnehmer lauschten still, als Michael Hahn und NN am Flügel das 4. Brandenburgische Konzert in der Fassung für 4 Hände spielte. Der Vorsitzende Oliver Dodt eröffnete danach die 72. ACM-Tagung mit den Fakten aus einer Erhebung des Marburger Bundes an über 2000 Medizinern: So gaben 53% der Befragten an, täglich Frustrationen zu erleben, 35% oft bis sehr oft Gefühle des Ausgebrannt Seins zu haben und 14% der Befragten hegten täglich oder wöchentlich Kündigungs-Intentionen. Das klang natürlich mehr nach Frust als nach Freude. Aber der Bericht zeigte auch, dass 43% der Mediziner (sehr) zufrieden mit Ihrer Arbeit sind. In den nachfolgenden Impulsreferaten von Michael Fritz („Nummer A257 im Anästhesie-Team in einer Uniklinik“), Andreas Rost (38 Jahre aushalten in einer Klinik und dabei Freude und Zufriedenheit erleben) und Schwester Elisabeth Bartholomäus (Missionsärztin und Chirurgin in Indonesien) wurde aufgezeigt, das ein guter Teamgeist mit gegenseitiger Unterstützung auch in schwierigen

Situationen weiterhilft, wie wichtig das zweite Standbein außerhalb der Arbeit als Resilienz Faktor ist und welche Rolle Jesus als unser Begleiter auch im Arbeitsalltag spielt: er steht neben uns und führt uns die Hand bei all unserem Tun. Bewusst dürfen wir Ihn im Stoßgebet anrufen: Oh Herr hilf, oh Herr, lass wohl gelingen (Psalm 118,25).

In den anschließenden Treffen in kleinen Gruppen lernten sich die alten Rehebesucher und die zum ersten Mal auf der Tagung waren kennen. Die vielen jungen Studenten verjüngten und erfrischten den Charakter der Tagung. Auch die Eltern konnten beruhigt den Vorträgen folgen Dank der Kinderbetreuer, die sofort mit dem Aufbau der LEGO-Stadt begannen. Unter dem Motto: alle Mann an Bord hörten die Kinder Geschichten von Jona, Petrus auf dem Wasser und Jesus mit den Jüngern im Sturm auf dem Boot.

In der Morgenandacht am Samstag hat uns ACM-Sekretärin Debora Langenberg biblische Impulse gezeigt, dass wir eine frohe Botschaft haben, doch wir durch 4 Freudenkiller immer wieder davon abgelenkt werden. Sie benennt diese mit 1) Scham und Schuld mit Frustration über das eigene Versagen, 2) Angst und Sorge, 3)



Vergessen von dem, was Gott uns Gutes getan hat und 4) die falsche Perspektive. Stattdessen empfahl sie uns in neutestamentlichen Bibelstellen Dankbarkeit, die Sorgen auf Gott zu werfen und einen Blickwechsel – weg von uns auf Jesus und die Vorfreude auf den Himmel.

Im ersten Hauptvortrag berichtete Detlev Katzwinkel sehr authentisch aus seiner Erfahrung als Leiter einer gynäkologischen Abteilung. Er weiß, dass unser Gesundheitssystem weder christlich noch mitmenschlich, sondern rein ökonomisch ausgelegt ist mit katastrophalen Rahmenbedingungen für die medizinische Arbeit. Die Schlüsselfrage für uns als Mediziner und Christen muss sein, ob wir noch aufrichtige und ehrliche Medizin machen. Er warnte, dass, wenn wir für Jesus brennen, auch in der Gefahr stehen selber auszubrennen. Er verwies auf das biblische Beispiel des Propheten Elia. Dieser war ein machtvoller Prophet, doch über seine Arbeit und die Drohungen der Königin Isebel wurde er depressiv. Er flüchtete in die Wüste und wurde dort von Gottes Engel angesprochen und gestärkt. Gott hat uns auf unsere Positionen gesetzt. Wir müssen uns regelmäßig fragen, ob wir noch an der richtigen Stelle stehen, wo Gott uns hingestellt hat. Hierzu benötigen wir Feedback von Patienten, nahestehenden Menschen und Gott. Er empfahl, dass wir auch im Alltag Gott mitnehmen (z.B. leise Lieder Singen, Stoßgebete, Gebete mit Patienten). Wenn es uns gelingt authentisch und auf einem fachlich hohen Niveau zu arbeiten, dann findet das zwar keine finanzielle Würdigung, aber der Ruf als „Kümmerer“ könnte uns winken.

Der zweite theologische Vortrag von Pastor Martin Haizmann war ein Gang durch die Bibel über den Sinn und die Freude an der Arbeit: wie Gott sich über seine Schöpfungsarbeit (aus dem Nichts!) freut (Gen. 1,31). Damit verknüpft ist das Ende der Arbeit – ohne Sabbat führt Schöpfung zu Erschöpfung! Der Fluch der Arbeit, die Disteln und Dornen (Gen 3,17-18) ist die Macht des Bösen. Sie begegnet uns in den Strukturen, dem Miteinander in der Arbeit. So sind wir eingeladen, an Gottes Schöpferfreude teilzunehmen. Die Arbeit ist für den Menschen von Anfang an bestimmt – und keine



Bestrafung, sondern es entfaltet sich hierin vielmehr die Ebenbildlichkeit Gottes. Durch die Arbeit vermittelt sich der Segen Gottes und damit wird die Arbeit selbst zum Segen. Er machte deutlich, dass Beruf auch stets Berufung ist. Mit der Menschwerdung Gottes in der Person von Jesus sind wir schon heute eingeladen in die Freude der in Jesus angebrochenen Heilszeit. Auch wenn uns Bürokratie und Organisation im Alltag wie Dornen und Disteln vorkommen, so leben wir in der befreienden Nähe Gottes. Wir dürfen uns von Jesus leiten lassen und sind eingeladen in der Freude der verheißenen neuen Schöpfung zu leben

Nach der Mittagspause mit Gelegenheit für einen Schneespaziergang warteten acht Seminare auf die Teilnehmer, u.a. mit dem Thema für die Nicht-Mediziner: von Risiken und Nebenwirkungen, mit einem Arzt verheiratet zu sein.

Die Mitgliederversammlung bot wieder einen weiten Blick in die verschiedenen Zweige der Arbeit der ACM und SMD und über den Tellerrand heraus. Dank lebendiger Vorträge und Videos von der letzten Studententagung verging die Zeit wie im Flug. Danach durften alle Tagungsteilnehmer bei den traditionellen Lounges den Tag ausklingen lassen.

Die Predigt zum Abschluss Gottesdienst am Sonntag hielt Pastor Martin Haizmann über die bekannte Geschichte vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-35) mit ganz neuen Einsichten: Die Forderung „gieb mir!“ zerreißt die Beziehung zum Vater – Erbe fordern heißt dem Vater den Tod wünschen. Der Sohn wünscht sich ein Leben ohne Vater – ohne Gott. Die Liebe, die er danach erlebt ist erkauf – und macht nicht satt. Als der Hunger zu groß wird, kehrt der Sohn zum Vater zurück und bereitet innerlich eine Bußpredigt vor – zu der er nicht kommt: die überschwängliche Liebe des Vaters nimmt ihn wieder zu Hause auf. Dieses Angebot bekommt auch der andere zu Hause gebliebene Sohn. Dieser spricht aber nur von seiner Pflichterfüllung gegenüber seinem Vater: also zwei verlorene Shne? Tritt er wieder in die Liebesbeziehung zu seinem Vater ein? Erfüllt und dankbar durften wir Rehe wieder verlassen in dem Wissen: die nächste Tagung hier wird vom 26. bis 28.02.2021 stattfinden zum Thema „Leid“.